

Gilgamesch, Noah und die Sintflut

Berckenhagen, Ekhart

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Berckenhagen, E. (1992). Gilgamesch, Noah und die Sintflut. *Deutsches Schifffahrtsarchiv*, 15, 43-54. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-59740-5>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

GILGAMESCH, NOAH UND DIE SINTFLUT

VON EKHART BERCKENHAGEN

Zwei aus antiker griechischer Dichtung und Philosophie bekannte »geflügelte Worte« mögen bedeutungsvoll am Anfang stehen: ἄριστον μὲν ὕδωρ – Wasser ist das Beste – von Pindar (um 522 – nach 446 v. Chr.) und Heraklits (ca. 550 – 480 v. Chr.) πάντα ῥεῖ – alles fließt, bewegt sich.

Griechenlands neuzeitlichen Freiheitskampf besang Wilhelm Müller (1794–1827), ein deutscher Dichter der Romantik. Wer kennt nicht dessen beliebtestes Lied? *Das Wandern ist des Müllers Lust ... Vom Wasser haben wir's gelernt, / Vom Wasser! / Das hat nicht Rast bei Tag und Nacht, / Ist stets auf Wanderschaft bedacht, / Das Wasser.*

Derselbe ironisch-heitere »Griechen-Müller« hinterließ uns auch »Noahs Arche«: ... *Und als die Welt aufs neue / In Bauchelust versank / Und in der Sündengräue / Beinahe ganz ertrank, / blieb Noah doch am Leben, / Der Pflanzer edler Reben. / Er floh mit Weib und Kindern / Hui in sein größtes Faß. / Das schwamm hoch auf den Fluten / Und keines wurde naß. / So hat der Wein die Frommen / Dem Wassertod entnommen. / Und als die Fluten trocken, / da blieb das runde Haus / Auf einem Berge hocken / Und alle stiegen aus ...*

Als Gestalt der biblischen Urgeschichte, im Alten Testament 1. Mose 6–9 geschildert, war Noah, jener »Mann der Ruhe«, selbst Schöpfer des Weinbaus, zudem ein schamloser Trinker (1. Mose 9,21ff.). Nur aufgrund seiner Frömmigkeit gefiel es Gott, ihn zu ermahnen (1. Mose 6,13ff): *Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen; denn die Erde ist voll Frevels ...; und siehe da, ich will sie verderben ... Mache dir einen Kasten von Tannenholz und mache Kammern darin und verpiche sie mit Pech inwendig und auswendig. Und mache ihn also: Dreihundert Ellen sei die Länge [= 133 m], fünfzig Ellen sei die Weite [= 22 m] und dreißig Ellen die Höhe [13 m].¹ Ein Fenster sollst du daran machen obenan ... Die Tür sollst du mitten in eine Seite setzen. Und er soll drei Boden haben: einen unten, den anderen in der Mitte, den dritten in der Höhe. Denn siehe, ich will eine Sintflut mit Wasser kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch, darin ein lebendiger Odem ist, unter dem Himmel. Alles, was auf Erden ist, soll untergehen. Aber mit dir will ich einen Bund aufrichten; und du sollst in den Kasten gehen mit deinen Söhnen, mit deinem Weibe und mit deiner Söhne Weibern. Und du sollst in den Kasten tun allerlei Tiere ... je ein Paar, ... daß sie lebendig ... bleiben bei dir ... Und Noah tat alles, was Gott ihm gebot ...*

So wurde nach jüdischer und christlicher Glaubensvorstellung die Arche zur Voraussetzung wie zum Mittel des Überlebens in einer gigantischen, klimatisch, seismisch, vulkanisch oder durch Eisschmelze bedingten Erdüberschwemmung, die dabei weltweit insofern war, als 250 andere Mythen und Religionstradierungen Ähnliches kennen. Ältestes Beispiel dafür ist die im Gilgamesch-Epos enthaltene sumerische Sintflutsage.

Um die Mitte des 3. vorchristlichen Jahrtausends konzipiert und im 19./18. Jahrhundert v. Chr. ausgeprägt, ist dieses Heldenepos, in dem man Gilgamesch (28./27. Jahrhundert v. Chr.) als Erbauer und König von Uruk am Euphrat in Südbabylonien samt seiner Taten würdigt, die früheste überkommene Dichtung der Welt.² In Ninive entdeckt, nun im British Museum zu London bewahrt, überliefern sie zwölf um 1250 v. Chr. datierbare Keilschrift-Tontafeln.

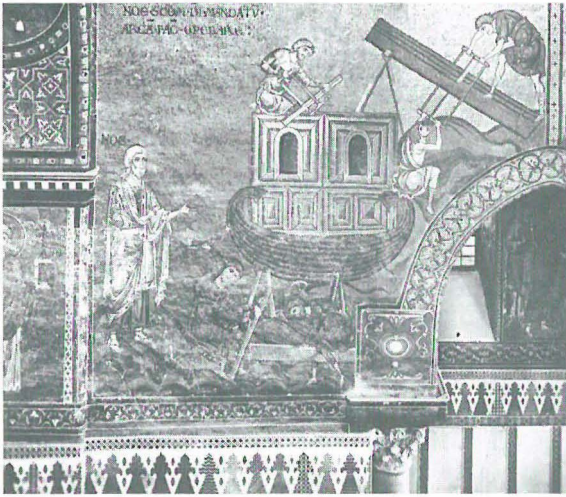


Abb. 1 *Noahs Arche-Bau*, Wandmosaik im Dom zu Monreale bei Palermo, um 1180

Auf Tafel X wird berichtet, wie Gilgamesch mit dem Wunsch, Unsterblichkeit zu gewinnen, über See fährt (= X,227: ... *ich überschritt alle Meere*) und auf der Insel der Seligen seinen Ahnen Utnapischtim (sumerisch = Ziusudra; den babylonischen Noah) besucht. Von ihm, der einst in Schuruppak (= Fara am Euphrat) wohnte und Gott Ea (babylonisch; sumerisch = Enki, »Herr der Wassertiefe«) verehrt hatte, erfährt Gilgamesch den damaligen Götterbeschluss³, worauf über alle Menschen eine Sintflut hereingebrochen war.

Rückblickend erzählt Utnapischtim in Tafel XI, was ihm göttliches Gebot seinerzeit auftrag: *Mann aus Schuruppak, Sohn des Ubaratutu⁴, / reiß das Haus nieder, baue ein Schiff! / Laß den Reichtum sein und suche das Leben! / Gib Hab und Gut auf, rette das Leben! / Bringe hinein in das Schiff allerlei Lebenssamen! / Das Schiff, das du bauen sollst, / seine Maße sollen genau abgemessen sein. / Breite und Länge sollen einander entsprechen! / ... / Da ich [Utnapischtim] verstanden hatte, sprach ich zu Gott Ea, meinem Herrn: /*

»Siehe, mein Herr, wie du befohlen hast, / so werde ich's halten und tun!« / ... /

Am fünften Tag entwarf ich den Außenbau des Schiffes. / Ein »Feld« [= 3528,5 m² oder 4465,6 m²] war seine Grundfläche, / je zehnmal zwölf Ellen hoch waren seine Wände, / zehnmal zwölf Ellen im Geviert der Rand seines Daches. / Seinen Aufriß entwarf ich und stellte es dar! / ... / Sechs Boden [= Stockwerke] gab ich ihm; / neunfach teilte ich seinen Grundriß ein. / »Wasserpflöcke«⁵ schlug ich ihm in seine Mitte. / ... / Das Schiff war am siebenten Tag fertig. / Schwierig war das Beladen des Schiffes! / ... / Alles, was ich hatte, lud ich auf, lud allerlei Lebenssamen hinein. / Meine gesamte Familie und Sippe brachte ich in das Schiff, / Getier des Feldes, Vieh des Feldes, / Leute vom Handwerk ließ ich hineinsteigen! / ... / Die [mir gesetzte] Frist kam! / ... / Das Wetter war fürchterlich. / Ich trat ins Schiff und verschloß die Tür. / ... / Das weite Land zerbrach wie ein Tontopf. / Einen ganzen Tag lang brauste der Süd Sturm. / Eilends wehte er und ließ die Berge ins Wasser untertauchen / ... / Sechs Tage und Nächte braust der Wind, die Flut, / tobt der Süd Sturm über das Land. / Als der siebente Tag kam, legte sich der Sturm, glättete sich die Flut, / die wie ein Kriegsbeer gewütet hatte. / Ruhig und still wurde das Meer; der Orkan und die Flut hörten auf. / Ich schaute nach dem Wetter; es war still. / Alle Menschen waren zu Schlamm geworden. / Ebenflächig wie ein Dach war der Sumpf. / ... /

Am Berge Nišir⁶ legte das Schiff an. / Der Berg Nišir hielt das Schiff fest und ließ es nicht wanken. / Einen Tag, einen zweiten ... dritten ... vierten. / ... / fünften und sechsten Tag hielt der Berg Nišir das Schiff fest und ließ es nicht wanken. / Als der siebente Tag anbrach, ließ ich



Abb. 2 *Bau der Arche Noahs,
Steinrelief am Loggia-Portal der
Sainte-Chapelle zu Paris, 1248*



Abb. 3 *Noah mit den Seinen in der
aufgeschwommenen Arche, Steinrelief
am Loggia-Portal der Pariser Sainte-
Chapelle, 1248*



Abb. 4 Sintflut-Mosaiken mit Noahs Arche, im Vorhallengewölbe von San Marco zu Venedig, um 1250

eine Taube hinausfliegen. / Die Taube flog davon – und kam zurück; / ... / Eine Schwalbe ließ ich hinausfliegen ... kam zurück; / ... / Einen Raben ließ ich hinausfliegen; er flog davon. / Und er gewährte, daß das Wasser sich senkte. / Er frisst, fliegt umher, krächzt und kommt nicht zurück. /

Da ließ ich [alles] nach den vier Wind[richtungen] hinausgehen und brachte ein Opfer dar. / Die Götter rochen den süßen Duft; / Die Götter scharten sich wie Fliegen über dem Opferer! / ...

Demnach hatte Utnapischtim jene weit über's Zweistromland hinaufdrängende, von Zyklonen hochgestaute Flut⁷ mit seiner Arche – wie Noah – überlebt.

Dank C.L. Woolley's am südlichen Unterlauf des Euphrat, unweit der ursprünglichen Küstenlinie des Persischen Golfs, in Ur (Tell al Muqayyar) seit 1922 zwölfjährig durchgeführter Grabungen fanden sich dort nicht nur erstaunliche, um 2800 v.Chr. angelegte sumerische Königsgräber, sondern darunter auch – also noch tiefer gelegene – weitere Kulturhorizonte. Zwischen diesen hob sich eine drei Meter dicke Lehmschicht ab, welche nur von besagter Sintflut – um 4000 v.Chr. – herrühren konnte.

Ähnliche Schlammablagerungen fanden sich – wiederum ins 4. Jahrtausend v.Chr. weisend – in bzw. unter den amerikanisch-pakistanischen Grabungen der Indus-Hochkulturen zu Mohendjo-daro und Harappa sowie am Flußtal des Amu-Darja im Niederungsgebiet des Aralsees. Nur eine durch Scholleneinbruch der Erdkruste oder Ähnliches hervorgerufene Naturkatastrophe riesigen Ausmaßes konnte zu derartig vergleichbaren Phänomenen führen, welche ihrerseits solch' weite, bis ins Mittelmeer, nach australisch Ozeanien oder an die Küsten Amerikas⁸ reichende Streuung von Flutsagen vielleicht erklärt.

Diodors, des griechischen, in Sizilien beheimateten Historikers zwischen 60 und 30 v.Chr. verfaßte vierzigbändige »Geschichts-Bibliothek« enthält einen weiteren – mit Dardanos (der sich auf zusammengenähten Schläuchen retten konnte) verbundenen – Sintflut-Bericht (im 5.

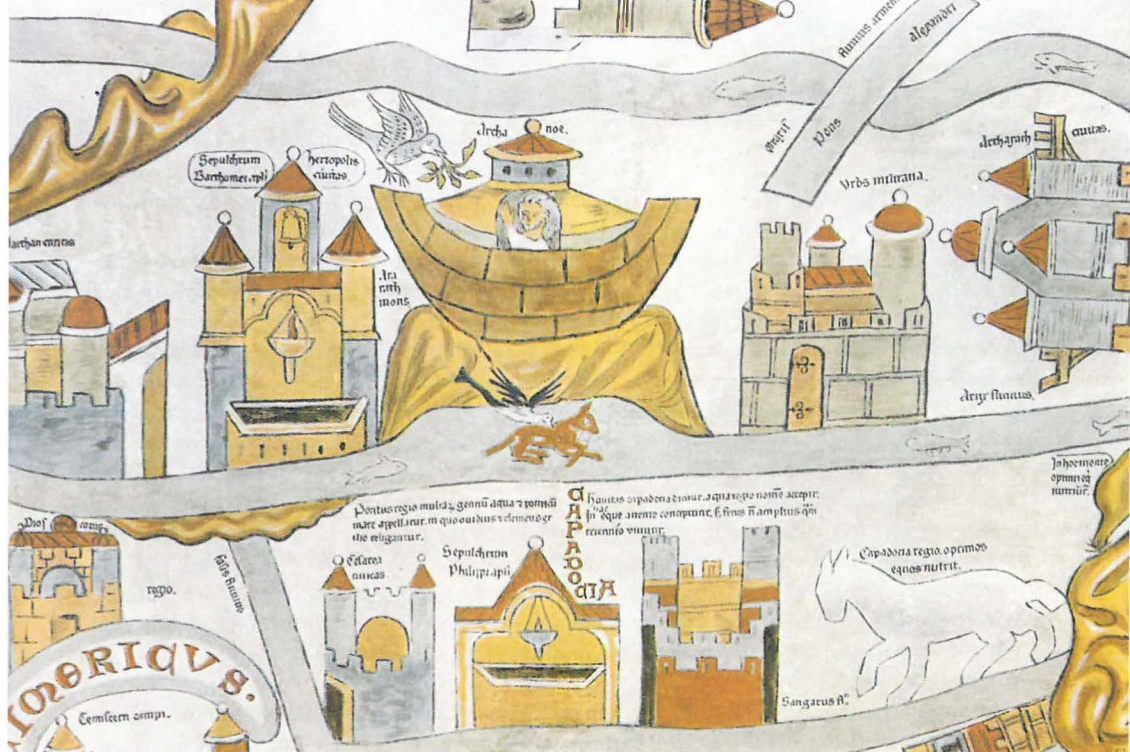


Abb. 5 Archa noe. Ararath mons. Ausschnitt aus der Ebstorfer Weltkarte, niederdeutsch, Mitte 13. Jahrhundert; Kriegsverlust. (Vgl. Abb. 6)

Buch, Kap. 47)⁹: Die Samothraker selbst erzählen, daß noch vor der großen Flut, welche die anderen Völker heimgesucht hat, bei ihnen eine andere große Überschwemmung stattgefunden habe, welche damit begann, daß die Mündung bei den Kyaneen [= Bosphorus] durchbrach und danach der Hellespont [= Dardanellen]. Bis dahin war nämlich der Pontos [= Schwarze Meer] ein See gewesen, war aber durch die einströmenden Flüsse so lang geschwellt worden, bis die Überfülle des Wassers einen gewaltigen Durchbruch in den Hellespont erzwang, wodurch ein großer Teil Asiens, soweit es am Meer liegt, überschwemmt, und ein nicht unbedeutendes Stück Ebene auf Samothrake in Meer verwandelt wurde. So erklärt es sich auch, daß in späteren Zeiten Fischer in ihren Netzen die Kapitäle steinerner Säulen emporgezogen haben, denn es wurden damals ganze Städte vom Meer verschlungen.

In der Ägäis bleibend, ist ebenso an folgendes zu erinnern: Es war jener – von Aischylos dramatisch verarbeitete – Titan Prometheus, welcher den olympischen Göttern das Feuer stahl. Kulturbildend – schenkte er es den Menschen. Als diese darob – göttlichen Willens zufolge – sterben sollten, riet Prometheus seinem Sohn Deukalion, ein Schiff zu zimmern und sich samt Gattin zu verproviantieren. Was sich danach zutrug, schildert Ovid (43 v. – 17 n. Chr.), Dichter des weltstädtischen antiken Rom, im 1. Buch seiner in Hexametern abgefaßten »Metamorphosen«¹⁰: ... das Menschengeschlecht zu vernichten / Unter der Flut und rings Platzregen zu gießen vom Himmel. / Schleunig verschleißt er [= Zeus] nun den Nord in des Äolus Höhlen, / Alle die Winde dazu, die jagen verhüllende Wolken, / Und läßt schnauben den Süd. Der aber mit triefenden Schwingen / Stürmt hinaus, pechschwarz umschattet das schreckliche Antlitz. / Schwer ist von Regen der Bart; Flut strömt vom graulichen Haupthaar; / ... / Jetzt ... / Tönt ein Gekrach, und gedrängt nun stürzen von oben die Güsse. / ... / Schon war zwischen der See und dem Land kein sichtbarer Abstand; / Alles umher war Meer, und das Meer war ohne Gestade. / ... / Über die Hügel ergoß sich des Meers unermeßliche Willkür, / Und an die obersten Höhn schlug brandend das neue Gewoge. / ... / Von der Aonier Volk

trennt Phocis ätolische Fluren, / Fruchtbares Land, da es Land noch war, doch ein Teil von dem Meere / Dazumal und ein weites Gefild urplötzlicher Wasser. / ... / Wie Deucalion hier – denn das Übrige deckte die Meerflut – / Samt dem vermählten Weib anfuhr im gebrechlichen Nachen, / Beten sie an die Mächte des Bergs und corycische Nymphen / Und, die jetzt das Orakel besaß, die enthüllende Themis. / Nie war besser ein Mann als er und dem Rechten ergeb'ner; / Nie trug irgend ein Weib mehr Scheu als sie vor den Göttern. / Als nun Jupiter [= Zeus] sieht in Morästen versumpfen den Erdkreis / ... / Teilt er die Wolken und zeigt, da der Regen verscheucht von dem Nordwind, / Wieder dem Himmel die Erd' und wieder den Äther der Erde. / Nicht bleibt zürnend die See. Hinlegend die zackige Waffe / Glättet die Flut der Beherrscher des Meers, und den bläulichen Triton / Ruft er ... / ... in die tönende Muschel / Blasen den Gott und heim mit gegebenen Zeichen bescheiden / Wogen und Ströme zumal ... / Fallend verliert sich die Flut; aufscheinen zu tauchen die Hügel; / Schon hat Küsten das Meer ... / Boden erhebt, und es hebt sich das Land, wie die Wellen sich senken, / ... / Dastand wieder die Welt. Wie er leer sie sah und verlassen / Und das verödete Land in schauriges Schweigen versunken, / Sprach Deucalion so mit quellenden Tränen zu Pyrrha: / Schwester und Ehegemahl, du einziges Weib auf der Erde, / Die mir verwandtes Geschlecht und vom Ahn die gemeinsame Herkunft, / Dann das Lager vereint, nun selber Gefahren vereinen: / Von den Gefilden zumal, die der Morgen bestrahlt und der Abend, / Sind wir beide das Volk. Das Übrige raffte die Meerflut.

Wie im griechischen Mythos Deukalion und Pyrrha mit ihrem Nachen – gleich jenem Utnapishtim und Noah – die Sintflut überlebten, so pflanzten sie sich fort, indem sie Steine hinter sich warfen. Von alledem ist im (während des 7. Jahrhunderts entstandenen) Koran, zugleich Erkenntnis und Gesetz des Islam, Sure 11, Vers 38–43¹¹, nur noch ein ferner Abglanz geblieben:

Und geoffenbart ward Noah: ... / Und baue dir die Arche vor unsern Augen und nach unsrer Offenbarung, ... / Und er machte die Arche, ... / Und er sprach: ›Steiget in sie hinein. Im Namen Allahs sei ihre Fahrt und ihre Landung! ...‹ ...

Vom griechischen Begriff ἀρχή, dem Anfang – durch die Vorsokratiker als Weltbeginn, Urstoff, Urprinzip definiert – ausgehend, lebte die Arche (lateinisch *arca* = Kasten) fort. Denn sie schien nach göttlichem Plan gebaut worden zu sein.¹² Umso mehr beschäftigten ihre Form und Größe, ja ihr womögliches Erhaltensein Phantasie¹³ und Forschung der Nachwelt. Besonders anschaulich sind unter den mittelalterlichen jene kasten- und schiffsförmigen Arche-Darstellungen in Palermo-Monreale (um 1180; Abb. 1), zu Paris (1248; Abb. 2, 3) sowie an Venedigs Marcus-Kirche (um 1250; Abb. 4). Zur Zeit der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus bediente man sich sogar des in Nordeuropa vertrauten Karackentyps (1493; Abb. 7), und mit der im späten 17. Jahrhundert anhebenden Aufklärung setzten unterschiedlichste Rekonstruktionsversuche ein, darunter diejenigen des schottischen Kaufmanns Livern 1694. Sir Isaac Newton's (1643–1729) Arche-Berechnungen – von 184 m Länge, 26 m Breite, 15 m Höhe, mit 18230 Tonnen Leergewicht – dürften ihm offenbar nicht fremd gewesen sein. Eindrücke dieser und ähnlicher Arche-Formen führen jedenfalls die Abbildungen XXXVIIff. in Johann Jacob Scheuchzers »Physica Sacra« (der 1731–35 in Ulm achtbändig erschienenen, sogenannten »Kupferbibel«, welche als eine der frühesten deutschsprachigen Enzyklopädien gilt) vor Augen (Abb. 9, 10).

Zu den ursprünglichen Konstruktions-Voraussetzungen der frühgeschichtlichen Arche gehörten reichlich vorhandenes Holz und Bitumen (ein Erdölprodukt zum Abdichten). Beides fand sich – abgesehen vom Schilf im Zweistromland – auf der 40 km südlich des Schatt el-Arab (Zusammenfluß von Euphrat und Tigris) gelegenen, jetzt wieder Kuwait gehörenden Insel Failaka. Sie war einst nördlichster Außenposten des legendären Reiches Dilmun. Das

hatte sein Zentrum auf der südlich gelegenen Bahrein-Insel und verkörperte (bis ins 8. vorchristliche Jahrhundert) insgesamt ein irdisches Paradies.¹⁴ Dorthin war Gilgamesch über's Meer gefahren, um seinem – der Sintflut entronnenen – Ahnen Utnapischtim das Geheimnis ewigen Lebens abzuluschen.

Eigentümlich hartnäckig hält sich bis heute, obwohl im Gilgamesch-Epos ausdrücklich der Berg Nišir⁶ als Arche-Landeplatz genannt wird, jene Vorstellung, ja »Gewißheit«, daß es vielmehr der vulkanische, 5165 m hohe, in ewiges Eis gehüllte Berg Ararat oder dessen Umgebung im armenischen Ararat-Hochland sei. So will 1984 beispielsweise die amerikanische Expedition von Marvin Steffins in 1585 m Höhe, auf der Südwestflanke des Ararat eine *deutlich sichtbare bootförmige Formation* ausgemacht haben (vgl. Der Tagesspiegel, Berlin vom 26.8.1984). Und 1987 legte Charles Berlitz (*1914 in New York) dann in »The Lost Ship of Noah – In Search of the Ark of Ararat« (= Die Suche nach der Arche Noah) entsprechende, sogar von Photographien und Zeichnungen gestützte vermeintliche Fundortspuren am Ararat und in der Akyaylakette, 17 km östlich des Ararat, in gut 1900 m Höhe auf der geographischen Position 39°26'4" nördlicher Breite und 44°15'3" östlicher Länge, vor. Dabei meinte er, daß es sich bei der gefundenen Arche um *ein Schiff aus Schilfrohr[matten], verkleidet mit einer pechartigen Substanz*, gehandelt hätte.

Es würde wohl recht uninteressant und eintönig in der Welt zugehen, wenn ein so nüchternes Gebilde wie die Wissenschaft an die Stelle dieser bunten schwärmerischen Vorstellungen träte, bekennt jener 1950 mit dem Literatur-Nobelpreis ausgezeichnete englische Philosoph Bertrand Russel (1872–1970) in seinen Betrachtungen »Zur Genealogie des Unsinnns«.¹⁵ Dort fährt er sarkastisch fort: *Vielleicht sollten wir uns freuen, daß es ... den südamerikanischen Jesuiten [gab], der sich absolut nicht zu erklären vermochte, wie das Faultier in der kurzen Zeit seit der Sintflut den weiten Weg vom Berge Ararat bis nach Peru hatte zurücklegen können – eine Leistung, die bei der schon sprichwörtlich langsamen Fortbewegung dieses Geschöpfes ans Wunderbare grenzte.*

Anmerkungen:

- 1 Laut Schiff und Zeit 6, 1977, S. 85; nach Wolfgang Rittmeister: Die Schiffsfibel. Mit Bildern von Alfred Mahlau. Leipzig 1936, S. 9 (= 138,75 m lang, 23,125 m breit und 11,33 m Tiefgang, geschätzte Wasser-Verdrängung ca. 30000 t).
- 2 Hugo Greßmann u.a.: Altorientalische Texte zum Alten Testament. (1909) 2. Aufl. Berlin-Leipzig 1926, S. 150ff., bes. S. 175ff.; Das Gilgamesch-Epos. Übers. und hrsg. v. Albert Schott. Leipzig 1934 (bzw. Stuttgart 1963), S. 86ff.; J.B. Pritchard: Ancient Near Eastern Texts. Princeton 1950, S. 93f.; Durch vier Jahrtausende Altvorderasiatischer Kultur. Kat. d. Vorderasiat. Museums Staatl. Museen zu Berlin 1956, S. 211ff.
- 3 Im Epos heißt es wörtlich, Tafel XI, 14: *Eine Sintflut zu machen, trieb die großen Götter ihr Herz.*
- 4 Dieser ist in der sumerischen Königsliste aufgeführt als einziger Herrscher von Schuruppak (ca. 30 km nordwestlich von Uruk gelegen).
- 5 Sie dienten anscheinend zur Stabilisierung des würfelförmigen Fahrzeugs, das bei einer Seitenlänge von ca. 60 m einen Rauminhalt von 216000 m³ gehabt haben dürfte.
- 6 Etwa 450 km nördlich von Schuruppak im Gebirgsmassiv des Tolkma-Dagh, östlich von Basian im Zagros-Gebirge bzw. zwischen unterem Zab und Tigris.
- 7 Nach C.L. Woolley's Ansicht war in nordwestlicher Richtung des Persischen Golfs eine Fläche von 630 km Länge und 160 km Breite von der Überschwemmung betroffen; siehe auch Werner Keller: Und die Bibel hat doch recht. Forscher beweisen die historische Wahrheit. 1955 bzw. rororo-Ausgabe 1964, S. 32ff.; J.P. Lewis: A study of the interpretation of Noah and the flood in Jewish and Christian literature. Leiden 1968.
- 8 H. Usener: Die Sintflutsagen. 1899; A. Hohenberger: Die indische Flutsage und das Matsyapurana. 1930; Werner Müller: Die ältesten amerikanischen Sintflut-Erzählungen. 1930; Fr. Schmidtke: Arche.





Abb. 6 Weltkarte, niedersächsisch, Mitte 13. Jahrhundert, aus Kloster Ebstorf, auf Pergament (zusammengefügt aus 30 Blättern von insgesamt 12,75 m² Größe), gezeichnet und koloriert; zuletzt Hannover, Kartensammlung des Historischen Vereins für Niedersachsen, Kriegsverlust. – Christus umfängt mit Händen und Füßen (= im Westen) den als Scheibe auf dem Wasser schwimmenden Erdkreis. In dessen Mitte Jerusalem, im Osten Asien, links darin die auf dem Berg Ararat gelandete Arche Noah. (Vgl. Abb. 5)

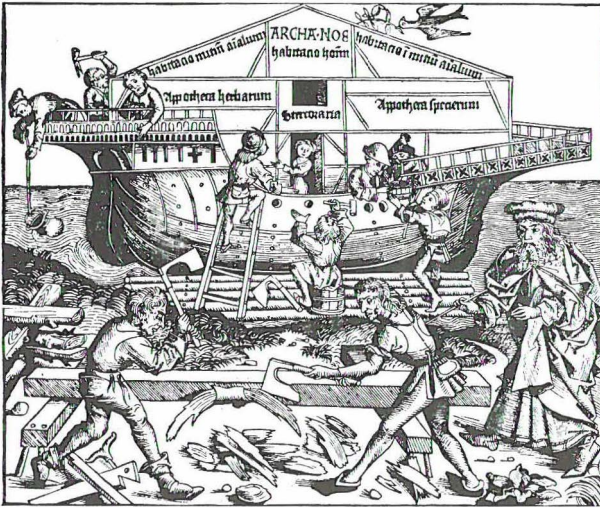
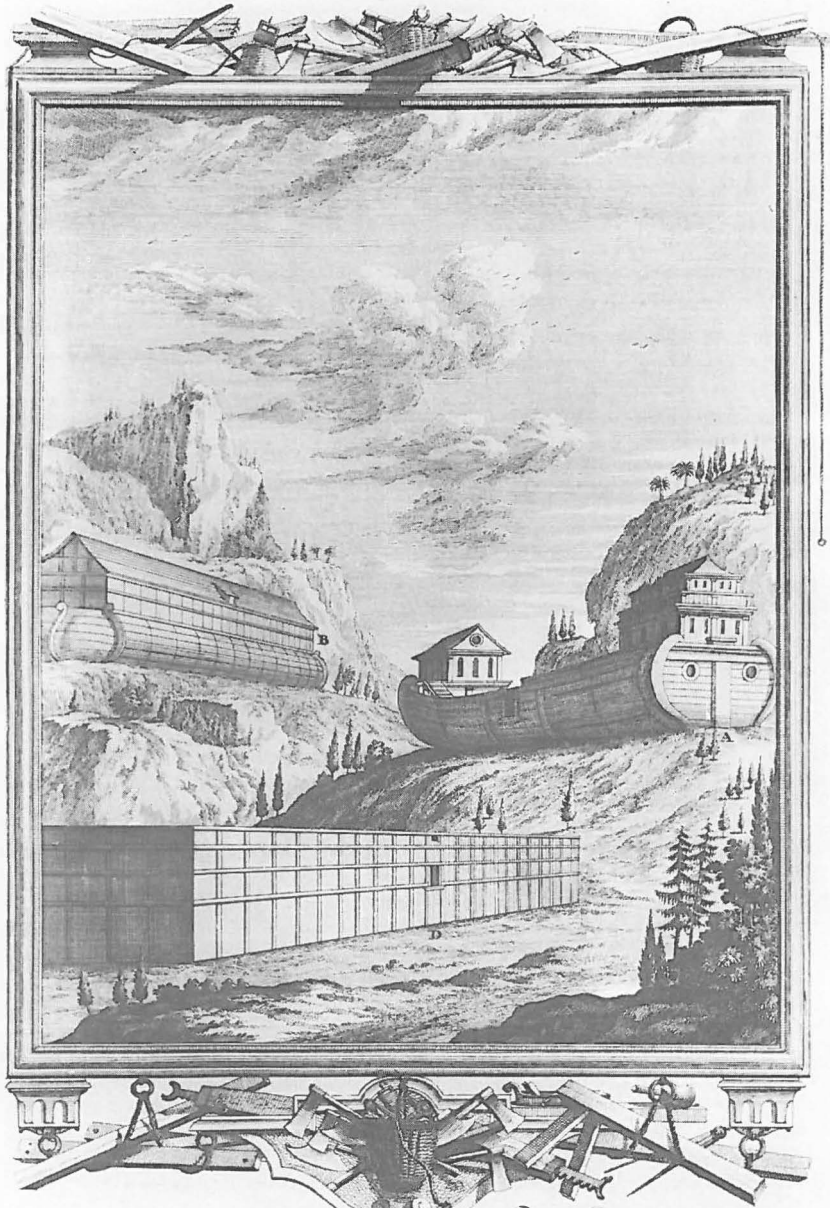


Abb. 7 Bau der »Archa Noe«
in Form einer Karacke,
Holzschnitt in: Hartmann
Schedel, Buch der Chroniken,
Nürnberg; Anton Koberger
1493, Blatt XI recto

Abb. 8 Noahs gelandete
Arche mit acht der Sintflut
entgangenen Menschen und
den geretteten Tierpaaren,
Gemälde von Frans Floris
(1529–1570); London, im
Kunsthandel der 1950er Jahre





GENESIS cap. VI v. 15. Buch Moses cap VI v. 15.
 Arcae praesentationes variae. Unterschiedl. Vorstellungen der Arch.

D. G. Heuman del.

Abb. 9 Unterschiedliche Vorstellungen der Arche, von D.G. Heuman gestochene Tafel XL in: Johann Jacob Scheuchzers »Physica Sacra« (der achtbändigen, 1731–1735 in Ulm publizierten sogenannten Kupferbibel)

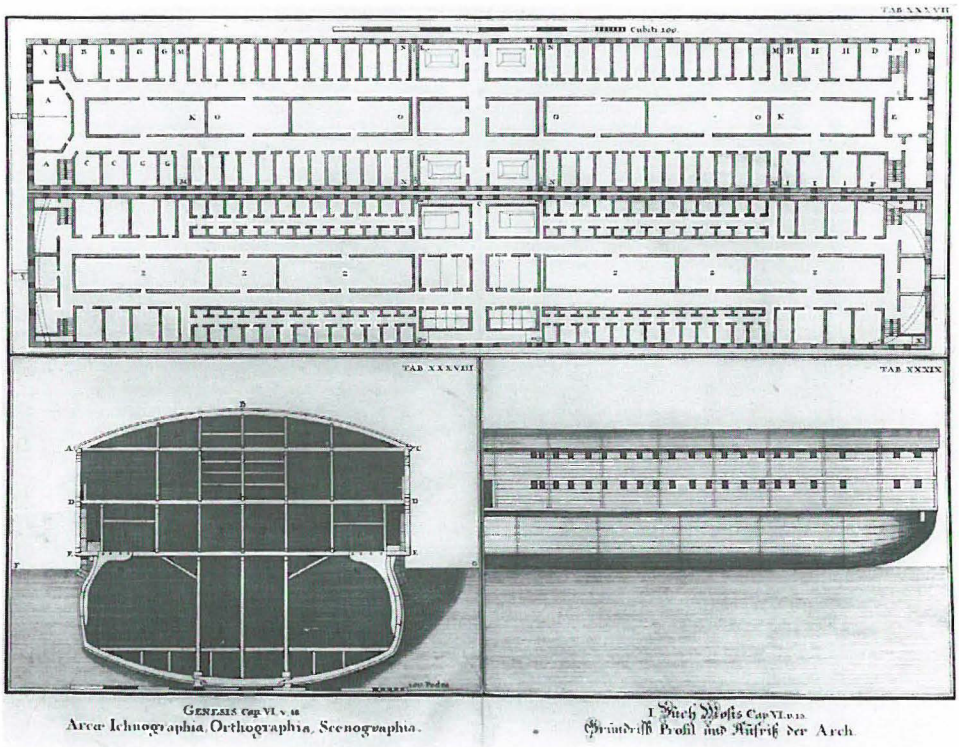


Abb. 10 Grundriß, Profil und Aufsriß einer Arche-Rekonstruktion, Kupferstichtafel XXXVII–XXXIX in J.J. Scheuchzers »Physica Sacra«, 1731

In: Reallexikon für Antike und Christentum. Bd. 1. Stuttgart 1950, Sp. 597:Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike. 1979, Bd. 1, Sp. 1389, 1500; Bd. 4, Sp. 249 (= Ogygos).

9 Übersetzt von Adolf Wahrmund. Stuttgart 1869, S. 52.

10 Siehe Ovid: Metamorphosen. Übersetzt von Reinhart Suchier. München: Goldmann 1959, S. 16ff.

11 Der Koran. Aus dem Arabischen übertragen von Max Henning. Leipzig: Reclam (1901), S. 227.

12 Arvid Göttlicher (Schiffe im Rollsiegel des alten Orients. In: Schiff und Zeit 6, 1977, S. 71–78 mit 20 Abb.) vermag unter den Zweistromland-Rollsiegeln des 3. Jahrtausends v. Chr. kein Abbild der Arche nachzuweisen.

13 Vgl. A. Pigler: Barockthemen. Budapest-Berlin 1956, Bd. 1, S. 20–22 (72 Motive von Sintflut und Arche Noah), Bd. 2, S. 64 (sechs Bildbeispiele der Deukalionischen Flut); F.M. Feldhaus: Die Technik der Antike und des Mittelalters. Wildpark-Potsdam 1931, S. 99 (Arche-Bau-Wiedergabe in der Haggadah, zu Sarajewo); H. Fillitz: Das Mittelalter 1. = Propyläen Kunstgeschichte. Berlin 1990, Farbtafel I (= Noahs Arche, Pergamentmalerei 7. Jh., im Ashburnham-Pentateuch, Paris); R.W. Unger: The Art of Medieval Technology. Images of Noah the Shipbuilder. New Brunswick 1991.

14 J. Willeitner: Die Zerstörung des Paradieses. Auf der Insel Failaka vor Kuwait ... In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 26.8.1991.

15 In: Der Monat 30, 1951, S. 563ff., bes. S. 582.